RATHAUS-NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEILAGE DES N.S.G. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:
GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN (IM WEHRDIENST)

VERANTWORTLICHER SCHRIFTLEITER: HANS MÜCKE, I W / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 141 Wien, 12. August 1943.

## Mehr Vorsicht beim Neuanschluss von Elektrogeräten.

Immer wieder kommt es vor, daß Stromabnehmer den Zähler durch den Anschluss von Elektrogeräten, insbesondere von Kochplatten u.dgl. überlasten und daher beschädigen. Wenn die neu angeschlossenen Geräte nicht überprüft werden, könnten sie ja auch vorschriftswidrig sein und Mängel aufweisen, durch die Elektrisierungen, Leitungs- oder Schaltungsbeschädigungen, Brände u.dgl. hervorgerufen werden. Vielen dieser Abnehmer scheint also nicht bewußt zu sein, welchen Schaden sie durch ihre Unwissenheit oder ihre Unvernunft vor allem sich selber zufügen. Das Elektrizitätswerk kann nämlich statt der beschädigten Zähler keinen Ersatzzähler mehr liefern, so daß jeder beschädigte Zähler abmontiert und in der Fabrik ausgebessert werden muß und erst dann wieder montiert werden kann. Während dieser Zeit, die nun oft Monate dauern kann, bleiben die Abnehmer natürlich ohne Strom. Bedauerlicherweise wird bei solchen Überlastungen oft auch die Hausgemeinschaft durch Kurzschlüsse oder Spannungsschwankungen in Mitleidenschaft gezogen. Aber auch die Kriegswirtschaft und damit die ganze Volksgemeinschaft werden geschädigt, da die für die Zählerreparatur sowie für das Ab- und Aufmontieren benötigte Arbeitszeit und das dazu erforderliche Material unnütz aufgewendet werden.

Alle Neuanschlüsse von Elektrogeräten sowie Änderungen in der Leitung, in den Sicherungen u.dgl.müssen daher durch einen befugten Elektroinstallateur beim Elektrizitätswerk vorschriftsmäßig angemeldet werden.

In diesem Zusammenhang ist festzustellen, daß ein Ausweichen von Kohle oder Petroleum zum elektrischen Strom gemäß dem Rundschreiben Nummer 4 des Reichswirtschaftsministers vom 9.Jänner 1940 unzulässig ist, da auf diese Weise mehr Strom verbraucht, also das Energiespargebot umgangen würde.

oooOOOooo

straße ausgesprochen. 1905 veröffentlichte er darüber einen Artikel in der Zeitschrift des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins, dessen Präsident er lange Zeit hindurch war. Die Straße war nach diesem Plan in einem großen Bogen rund um Wien von Fischamend bis zum Leopoldsberg gedacht, fast genau so, wie sie in Teilstrecken nun ausgeführt ist.

Als Goldemund im Jahre 1908 leitender Oberbaurat und 1913 Stadtbaudirektor geworden war, hatte er damit die Verantwortung für das gesamte Bauen der Stadt. Aus der Fülle seines Schaffens seien die neuen Donaukanalbrücken, das Projekt einer dritten Strombrücke, der Ausbau der Wienzeile und des durch die Niederlegung der Kasernen gewonnenen Gebietes in der Alserstrasse sowie nächst dem Schwarzenbergplatz und seine vor keinen Schwierigkeiten zurückweichende Initiative bei der Sicherung und Schaffung neuer Großstadt-Grünflächen hervorgehoben. Er ist auch der geistige Urheber des wunderschönen und allseits beliebten Türkenschanzparks - früher ein trostloser, unbewachsener Lehmabhang - ,des Arenbergparks und des Schweizergartens.

Goldemund hatte damals keine leichten Kämpfe mit den Grundbesitzern durchzustehen, mit denen er auch als Anfechter der alten Bauordnung nicht auf gutem Fuß stand. Nach dem alten Baurecht stand dem Grundbesitzer die Verbauung seines Platzes bis auf wenige Quadratmeter zu, was die Entstehung jener elenden Zinshäuser zur Folge hatte, deren einziger Zweck es war - wie schon der Name sagt - möglichst viele Zinsen zu tragen und das Kapital zu mehren. Dieses Recht wurde damals von den politischen Parteien verteidigt. Goldemund dagegen trat für die modernen und sozialen Grundsätze von Licht, Luft, Sonne und Hygiene ein und wurde darin von Bürgermeister Lueger mit eiserner Stärke unterstützt.

Hat Goldemund einerseits eine Reihe von neuen Werten für unsere Stadt geschaffen, so wußte er anderseits auch alte bauliche Kostbarkeiten zu wahren und zu verteidigen. Die Albrechtsrampe und die Mölkerbastei, der Klosterneuburgerhof und die alten Palais in der Herrengasse verdanken nicht zuletzt ihm ihr Weiterbestehen bis heute.

Die Tätigkeit Goldemunds als Stadtbaudirektor von Wien war so bahnbrechend, daß das Stadtbauamt aus der bisherigen Unterstellung unter die Magistratsabteilungen herausgenommen und zu einem selbständigen Amt erhoben wurde. Damit war auf dem Wege der Hebung des Ingenieurstandes eine Großtat gesetzt und diesem Stand auch verwaltungsmäßig die ihm zustehende Anerkennung gegeben worden.

Zum Dank für sein technisches Wirken, aber auch für sein Eintre-

Dipl.Ing. Dr.techn. h.c. Heinrich G o l d e m u n d .

(Auszug aus der vom Archiv der Stadt Wien begonnenen Sammlung von authentischen Lebensgeschichten der hervorragendsten Wiener Persönlichkeiten der Gegenwart)

Heinrich Goldemund wurde am 13.August 1863 in Kojetein in Mähren geboren, ist jedoch schlesischer Abstammung. Sein Vater war Feuerwerker und hatte an den Kämpfen von 1859 und 1866 teilgenommen. Durch ein Herzleiden dienstunfähig geworden, ging er als Hauptmann in Pension und wurde Kanzleileiter am Dekanat der medizinischen Fakultät der Wiener Universität. Er starb 1888 an Herzschlag und hinterließ Frau und Sohn - eine Tochter war als ganz junges Mädchen an der Cholera gestorben - in ziemlich knappen finanziellen Verhältnissen.

Trotzdem führte Heinrich Goldemund seine Studien weiter. Die ersten beiden Klassen der Volksschule hatte er in Wien, die übrigen in Krakau besucht, wo sein Vater damals in Garnison war; die Mittelschule und Technische Hochschule absolvierte er in Wien. Hofrat Professor Dr. Finger in Mechanik, Hofrat Professor Ing. Radinger in Maschinenbau, Hofrat Professor Rziha in Eisenbahnbau und Professor Dr. Josef Bayer in Kunstgeschichte seien als seine Lehrer besonders hervorgehoben. Er legte die zweite Staatsprüfung als Bauingenieur mit sehr gutem Erfolg ab und bekam gleich drei Anträge auf Anstellungen.

Der Mutter zuliebe blieb er in Wien und trat am 27. August 1890 in das Stadtbauamt ein.

1896 verheiratete er sich mit der am 15. September 1866 geborenen Wienerin Maria Mähling, deren Vater ein kleiner Kaufmann und Bezirksrat in der Roßau war. Sie ist 1939 an Angina pectoris gestorben. Aus der Ehe stammen zwei Söhne, und zwar Dipl.Ing. Dr. Heinrich Goldemund, geboren am 20. Jänner 1897, Direktor und Betriebsleiter der "Universale" Hoch- und Tiefbau A.G., und Otto, geboren am 21. Juni 1899, derzeit bei der Wehrmacht in Frankreich.

Schon in jungen Jahren war Goldemund durch einen errungenen Preis anlässlich eines städtebaulichen Wettbewerbes aufgefallen, so daß er zunächst als Mitarbeiter, später als Leiter in das Regulierungsbureau des Stadtbauamtes berufen wurde. In dieser Stellung hatte er Einfluss auf den Ausbau und die moderne Gestaltung der Stadt. Mit dem Ausbau Wiens, das damals die Metropole eines Großreiches war, wurde das Aussehen der Millionenstadt in einem entscheidenden Maße beeinflußt. Goldemund gab Bürgermeister Dr. Lueger die Anregung zur Schaffung des Wiener Wald- und Wiesengürtels, der unserer Stadt die einzig dastehende Schönheit ihrer Umgebung gewahrt hat. Er hatte auch als erster die Idee der Höhen-

ten für die Stellung des Ingenieurs wurde Goldemund 1917 zum Ehrendoktor der Wiener Technischen Hochschule ernannt.

Im Jahre 1920 trat er von der Leitung des Stadtbauamtes zurück, nachdem er kurze Zeit auch Mitglied der konstituierenden Nationalversammlung Deutschösterreichs gewesen war, und übernahm als Präsident die Leitung der "Universale" Hoch- und Tiefbau A.G., die er zur führenden Bauunternehmung der Ostmark emportrug. Erst im Vorjahre trat er aus Gesundheitsrücksichten entgültig in den Ruhestand. Er befaßt sich aber noch heute mit den städtebaulichen Problemen Wiens und hat erst kürzlich eine ideenreiche Studie über die Verkehrsprobleme des modernen Wien verfasst.

Goldemund, der sich durch sein Wirken als wahrer Sozialist der Tat bewährte, stammt aus einer nationalen Familie - der Bruder seiner Mutter zum Beispiel hatte anlässlich der Badeni-Unruhen seine Offizierscharge verloren - und hat das Wirken seiner Söhne, beide illegale Parteimitglieder, stets tatkräftig unterstützt.

Wenn nun der 80. Geburtstag des ehemaligen Stadtbaudirektors Dr. Heinrich Goldemund gefeiert wird, so gedenkt mit seiner Heimatstadt Wien, für die er sich sein ganzes Leben hindurch eingesetzt hat und die ihm so viel Praktisches und Schönes dankt, die ganze technische Welt dieses Vorkämpfers der modernen Zeit, dieses großen und weit vorausblickenden Städtebauers.

oooOOOooo